



Tag der Zahngesundheit 2007



„Tag der Zahngesundheit“ im Tierpark Hagenbeck – und Mitarbeiterinnen der LAJH erläutern Hamburger Schulkindern, was sie von den Tieren des Tierparks lernen können

LEITARTIKEL:

Erfolgreiche Existenz- gründung ohne Pannen

AUS DEM INHALT:

Dr. Klenke wurde 70
Zahnmedizinische Psychologie
Alles Master – oder was?
KZV-Zweitmeinungsmodell

HEFTTHEMEN IN KÜRZE

Wie kommt der zahnärztliche Nachwuchs in den Beruf hinein? Fragen auf viele Antworten lieferte ein Seminar in der Apo-Bank auch beim anschließenden geselligen Teil.

Alt-KZV-Chef Dr. Wolfgang Klenke wurde im Oktober 70 Jahre jung. Mehr als ein Grund für Dr./RO Eric Banthien ab Seite 6 an das Wirken seines Vorgängers zu erinnern.

Die Zahnmedizinische Psychologie holt in Deutschland mächtig auf. Hintergründe zu diesem Thema liefert der Hamburger Zahnarzt Dr. Matz Mehrstedt ab Seite 14.

Die Kammer startet in dieser Ausgabe eine Serie über das Wirken der Ausschüsse. Unter dem Motto „Alles Master - oder was?“ berichtet Dr. Horst Schulz über den Fortbildungsausschuss.

Die KZV informiert ab Seite 22 über das sog. Zweimeinungsmodell, das seit 1 1/2 Jahren von der KZV den Patienten angeboten wird. Hier werden Zahnersatzversorgungen in ruhiger Atmosphäre besprochen und analysiert.

LEITARTIKEL

- 3 Erfolgreiche Existenzgründung ohne Pannen

NACHRICHTEN

- 6 Prof. Dr. Hans-Dieter Jüde emeritiert
6 Dr. Wolfgang Klenke ist 70 geworden
10 Zum 13. Mal: Tierische Zahnpflegestunde bei Hagenbeck
11 Jugendzahnpflegezahlen geprüft
12 Aus der Rechtsprechung
13 Erst-Erwerb der „Kenntnisse im Strahlenschutz“ für Zahnmedizinische Fachkräfte
14 Zahnmedizinische Psychologie: Deutschland ein weißer Fleck auf der Landkarte?
15 Kurs - Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärzte
16 Leserbrief zu „Zahnarzt, ein Mc Job?“
17 Norddental: 5.000 Fachbesucher im „Kraftfeld für Kontakte“
24 Persönliches
28 Fortbildungsangebote

MITTEILUNGEN DER KAMMER

- 18 Neu: Referenten und Ausschüsse werden vorgestellt
Neue Rubriken „Hätten Sie es gewusst“ und „GOZ-Ecke“
19 Alles Master – oder was?
20 Ungültige Ausweise
20 Delegiertenversammlung am 6.12.
20 Hätten Sie´s gewusst?
21 Häufig gestellte Fragen an die GOZ-Abteilung – heute zum Standardtarif
21 Bezirksgruppen

MITTEILUNGEN DER KZV HAMBURG

- 22 Abgabetermine 2007
22 Zahlungstermine 2007
22 Sitzungstermine Zulassungsausschuss
22 Zweitmeinungsmodell

MITTEILUNGEN DES VERLAGES

- 26 „Moderne Zahnheilkunde“ – neues Erfolgskonzept von pluradent startet im Oktober
26 TePe Mundhygieneprodukte – 10 Jahre in Deutschland
26 Henry Schein unterstützt Schule für geistig Behinderte
27 Philips präsentiert der Fachwelt die Weltneuheit Sonicare FlexCare
27 BEGO-Kundenzufriedenheits-Umfrage

IMPRESSUM

Herausgeber: Zahnärztekammer Hamburg, Möllner Landstraße 31, 22111 Hamburg, Tel.: 73 34 05-0, Fax: 73 34 05-75, E-Mail: info@zaek-hh.de, und Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, Tel.: 361 47-0, Fax: 36 44 70, E-Mail: info@kzv-hamburg.de

Verlag und Anzeigen: Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Tel.: 60 04 86-11, Fax: 60 04 86-86

Druck: Heigener Europrint GmbH, Theodorstraße 41 n, 22761 Hamburg, Tel.: 89 10 89

Redaktion: Gerd Eisentraut, Tel.: 73 34 05-17, Fax: 73 34 05 99 17, Postfach 74 09 25, 22099 Hamburg, E-Mail: gerd.eisentraut@zaek-hh.de

Redaktions-Sekretariat: Regina Kerpen, Tel.: 73 34 05-18, E-Mail: regina.kerpen@zaek-hh.de

Einsendungen von Zuschriften und Anfragen bitte nur an die Redaktion. Die Redaktion übernimmt keine Gewähr für den Inhalt der amtlichen Mitteilungen der Körperschaften und solcher Artikel, deren Verfasser namentlich genannt sind. Für unaufgefordert eingesandte Zuschriften oder Fotos wird keine Garantie oder Rücksendung gewährt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist grundsätzlich verboten, für offizielle Mitteilungsblätter anderer zahnärztlicher Landes- oder Bundesorganisationen unter voller Quellenangabe erlaubt.

Für Hamburger Zahnärzte ist der Bezugspreis des Hamburger Zahnärzteblattes mit dem Mitgliedsbeitrag für die beiden Körperschaften abgegolten.

ERFOLGREICHE EXISTENZGRÜNDUNG OHNE PANNEN

Bereits zum zweiten Mal luden die Deutsche Apotheker- und Ärztekammer und KZV zu einem Niederlassungsseminar – und die Resonanz belegte, dass sie mit diesem Seminar auf das Interesse der Assistenten stoßen.

Peter Schlögell, Leiter der Hamburger Filiale der Apo-Bank, begrüßte die Anwesenden und erläuterte das Programm. „Wir wagen etwas ganz Neues und ich bin gespannt, wie es ankommt.“ Gemeint waren gänzlich andere Vorträge als sonst bei einem Niederlassungsseminar üblich. Die Veranstalter hätten sich gedacht, einmal nicht die üblichen Berater zu Wort kommen zu lassen, sondern denjenigen, der selbst aus eigener Erfahrung über seine Existenzgründung berichten könne.

Kammerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Sprekels betonte, dass das besondere an diesem Niederlassungsseminar sei, dass es von den beiden Standesorganisationen Kammer und KZV und der Standesbank organisiert werde. Man wolle objektive und neutrale Informationen vermitteln und die Assistenten bei ihrer Entscheidung wirksam unterstützen.

KZV-Vorstandsmitglied Wolfgang Leischner stellte anschließend kurz dar, welche Schritte zur Existenzgründung gegangen werden müssen, wie die KZV dabei unterstützen kann und welche Möglichkeiten der Existenzgründung es heute gibt.

Nach den einleitenden Worten ging es in medias res. Dr. Maïke Amft, MSc, frisch niedergelassene Zahnärztin in Hamburg, berichtete ihren Kolleginnen und Kollegen plastisch und anschaulich über ihren Weg in die Selbstständigkeit. Ihr Fazit: „Ich bin glücklich, diesen Schritt getan zu haben.“ Der Weg, so räumte sie ein, sei nicht immer einfach gewesen, unter dem Strich habe aber alles gut geklappt. Wichtig sei, sich ausreichend Zeit zu nehmen – sie habe ihre vorherige Tätigkeit rechtzeitig beendet, um sich der Gründungsphase ganztag widmen zu können. Wichtigster erster Schritt sei die Standortwahl gewesen. Hiermit treffe man eine Weichenstellung, auf die man ausreichend Zeit verwenden müsse.

Es sei wichtig, gute Berater zu haben, aber vieles müsse man einfach selbst tun und selbst entscheiden. Besondere Aufmerksamkeit habe sie auf die Einrichtung und das Ambiente ihrer Praxis gelegt. Gerade dies habe aber auch besonders viel Zeit gekostet. Ihre Erkenntnis sei, dass ein Zeitpuffer ganz wichtig ist, denn es komme immer wieder zu Lieferverzögerungen. Ein gutes und stabiles

privates Umfeld habe sich als wichtig erwiesen, um die Belastungen gut zu bewältigen.

Nach diesem mit vielen interessierten Zwischenfragen abgerundeten Vortrag aus der Sicht des einzelnen Existenzgründers konnte Kammervizepräsident Dr. Helmut Pfeffer die Erfahrungen von Frau Dr. Amft in Bezug zu Ergebnissen einer aktuellen Studie des Instituts der Deutschen Zahnärzte setzen. Das IDZ hat in einer Langzeitstudie über mehrere Jahre Existenzgründungen beobachtet und untersucht, welche Erfolgsfaktoren von Bedeutung sind. So konnte Dr. Pfeffer jeweils den Bogen von den zuvor geschilderten Aussagen und Erfahrungen zu den Ergebnissen der Studie schlagen. So lagen beispielsweise die durchschnittliche Praxisgröße von 138 m² und die durchschnittliche Zahl der Einheiten von 2,6 nicht weit entfernt von denen der Existenzgründerin.

In der Studie wurden auch die wirtschaftlichen Daten der Neugründung und der Übernahme gegenübergestellt und miteinander verglichen. Interessant zu sehen war, dass die Neugründung zwar mit Einnahmen



Gastgeber Peter Schlögell, Leiter der Hamburger Filiale der Apo-Bank



Kammerpräsident Prof. Dr. Wolfgang Sprekels



KZV-Vorstand Dipl.-Kfm. Wolfgang Leischner



Dr. Maïke Amft, MSc



Kammervizepräsident Dr. Helmut Pfeffer



Thomas Voeste, Geschäftsführer der Beratungsfirma Kock & Voeste

und Ausgaben auf niedrigerem Niveau beginnt, sich aber im Durchschnitt dynamischer entwickelt. Bestätigt wurde, dass die Standortwahl eine entscheidende Voraussetzung für den späteren Praxiserfolg ist. Eine Erkenntnis aus der Studie überraschte die Anwesenden insbesondere: Es konnte statistisch nachgewiesen werden, dass Praxen mit geringerer Personalfluktuation höhere Überschüsse erzielen. Das Fazit von Dr. Pfeffer: „Existenzgründungen stellen nicht per se eine Erfolgsstory dar. Es gibt vielmehr ein sehr buntes Bild von Verläufen von Praxisgründungen.“

Thomas Voeste, Geschäftsführer der Beratungsfirma Kock & Voeste, stellte in dem abschließenden Vortrag des Nachmittags vor, auf welche Punkte Existenzgründer achten müssen, um wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Wer

gerade zu Beginn seiner Selbständigkeit hohe Privatausgaben tätigt und seine Kreditlinie voll ausschöpft, kann schnell in die Liquiditätsfalle laufen. Und auf eine weitere Falle

wies Herr Voeste hin: Die Steuerfalle. Wer zu Beginn seiner Selbständigkeit noch keine Steuern zahlen muss, sollte gleichwohl schon das Geld für künftige Steuernachforderungen und -vorauszahlungen bereitlegen.

Nach so vielen Informationen und Zahlen hatten sich die Teilnehmer den geselligen Teil der Veranstaltung wahrlich verdient. Auf Einladung der Apo-Bank ging es zu einer Weinprobe mit Bioweinen und Speisen aus biologischem Anbau. War schon während des Seminars die Stimmung gelöst und der Dialog zwischen Assistenten

und Referenten intensiv, so steigerte sich dies noch im Laufe des Abends. Aber es wurde nicht nur gekostet, sondern es gab auch noch viel Wissenswertes über Wein, seinen Anbau und die Angaben auf den Etiketten zu lernen. Der Abend hätte offenbar noch länger dauern können.. So hörte man von einigen Assistenten, dass sie sich gut gerüstet sahen, nun auf der Schanze weiterzumachen. Schön, dass die angehenden Existenzgründer über so viel Energien verfügen.

Anzeige

Anzeige

PROF. DR. HANS-DIETER JÜDE EMERITIERT

Am 26.09.2007 wurde Prof. Dr. Hans-Dieter Jüde, Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik und stellvertretender Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf (UKE) in einer Feierstunde im UKE verabschiedet.



Foto: UKE
Prof. Dr. Hans-Dieter Jüde

Prof. Jüde hatte seine Ausbildung zum Zahnarzt in Bayern absolviert und an der Universität Würzburg promoviert und sich habilitiert. Dort blieb er bis 1980, als er einen Ruf an das UKE erhielt. Rufe nach Tübingen, Bonn und Regensburg lehnte er ab. 27 Jahre lang lehrte der Direktor der Poliklinik für zahnärztliche Prothetik am UKE. Zusätzlich zu seiner Lehrtätigkeit wurde er auch zum Geschäftsführenden Direktor der ZMK-Klinik, zum stellvertretenden ärztlichen Direktor und zum kommissarischen ärztlichen Direktor des UKE ernannt. Jüde ist Prüfungsausschussvorsitzender für das Staatsexamen der Zahnmediziner.

Als er vom Kollegium des UKE, der Universität und der Wissenschaftsbehörde gebeten wurde, nach dem

Rücktritt von Prof. Dr. Heinz-Peter Leichtweiß kommissarisch das Amt des Ärztlichen Direktors (und zunächst in Personalunion auch des Dekans) sowie später des Vorstandsvorsitzenden des UKE zu übernehmen, tat er dies in der für ihn charakteristischen kompetenten und unspektakulären Art. In seine Amtszeit fiel unter anderem die Verabschiedung des Gesetzes zur Verselbstständigung des UKE mit der Bildung eines Kuratoriums, der Trennung der Ämter von Ärztlichem Direktor und Dekan sowie der Zentrenbildung. Auch der Masterplan für den Neubau des UKE entstand.

Der Kammer war und ist Prof. Jüde in mehreren Funktionen verbunden. So war es von 1985 bis 1990 als Vertreter des UKE Mitglied der Kammerversammlung. Als im Jahr 1989 die Sachverständigenkommission

der Zahnärztekammer Hamburg zur Überprüfung ausländischer zahnmedizinischer Ausbildung eingerichtet wurde, gehörte er von Beginn an der Kommission an und wurde ihr Vorsitzender. Eine Funktion, die er bis zum heutigen Tag und auch künftig weiter wahrnimmt.

Zu der Feierstunde waren zahlreiche Referenten und Ehrengäste in das UKE geladen. Es sprachen der Dekan der medizinischen Fakultät, Prof. Dr. Dr. Koch-Gromus, die Leiterin des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Prof. Dr. Kahl-Nieke, der Oberarzt PD Dr. Seedorf der Poliklinik für zahnärztliche Prothetik, der ärztliche Direktor des UKE, Prof. Dr. Debatin sowie der Präsident der Zahnärztekammer, Prof. Dr. Sprekels. Prof. Jüde hielt seine Abschiedsvorlesung zu dem Thema „Zahnverlust in Kunst und Realität“.

DR. WOLFGANG KLENKE IST 70 GEWORDEN

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag im Namen der KZV, der Kammer und aller Hamburger Zahnärztinnen und Zahnärzte!

Soweit der „amtliche Glückwunsch“, aber jetzt möchte ich mir noch ein paar persönliche Worte erlauben. Diesen Mann zu würdigen für seine Verdienste um die Stadt Hamburg und besonders um ihre Zahnärzteschaft ist mir ein persönliches Bedürfnis. Und mit seinem Geburtstag habe ich nun die Gelegenheit gefunden. Da kann er sich nicht wehren.

Denn öffentliche Ehrungen sind ihm ein Gräuel. Damit habe ich schon eine seiner beachtlichsten Eigenschaften definiert: Bescheidenheit. Ein durch und durch zurückhaltender

Hanseat, dem der große Auftritt vor Publikum nie lag. Um so weniger hält er davon, seine Verdienste hinauszuposaunen oder posauern zu lassen. Er hat sich Derartiges immer streng verboten.

Aber nun hat er Geburtstag, und einen runden dazu, und da darf man ja mal erwähnen, dass wir in Hamburg es seinetwegen ungewöhnlich



Dr. Wolfgang Klenke

Fortsetzung Seite 8

UKE-Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Jörg F. Debatin: „Das UKE und insbesondere die Zahnmedizin im UKE verdanken Professor Jüde viel. Er war in den schwierigen Zeiten des Umbruchs am UKE bei vermeintlich unüberbrückbaren Positionen ein geschickter Brückenbauer. Immer wieder gelang es ihm, Verständnis zu wecken und einen breiten Konsens zu finden. So hat er auch maßgeblich dazu beigetragen, die Zahnmedizin am UKE zu erhalten. Seine Identifikation mit der von ihm übernommenen Aufgabe ging so weit, dass er dafür sogar zeitweise seine ihm überaus wichtige zahnärztliche Tätigkeit und den persönlichen Kontakt zu „seinen“ Patienten reduzierte.“

Anzeige

gut haben. Zum Beispiel haben wir keinen Streit mit der Kammer. Da beide Körperschaften eigentlich gemeinsam zum Wohle der Zahnärzteschaft wirken sollen, mag Ihnen das selbstverständlich erscheinen, aber ich versichere Ihnen, das ist nicht so.

In vielen Bundesländern gibt es vom leise schwelenden Konflikt bis zum offenen Streit alle Formen der Auseinandersetzung zwischen Kammer und KZV. Hier in Hamburg haben die Kollegen Klenke und Sprekels eine Atmosphäre der vertrauensvollen Zusammenarbeit aufgebaut, die ihresgleichen sucht.

Sie haben einen Teil Ihres berufspolitischen Weges dereinst auch gemeinsam zurückgelegt, seit 1977 als „Azubis“ im Vorstand der KZV Hamburg. Vorsitzender war damals der Kollege Hans Bonath. Von 1981 bis 1989 waren sie dann gemeinsam im Vorstand der KZV Hamburg. Der Kollege Klenke hatte 1968 als Stellvertreter im RVO-Prüfungsausschuss angefangen und war nun bereits Mitglied in mehreren Ausschüssen.

1978 wurde er Vorsitzender des RVO-Beschwerdeausschusses und 1981 Mitglied der Vertreterversammlung der KZV Hamburg, der er bis ins Jahr 2000 angehörte. In den Jahren 1981 bis 1984 war er stellvertretender Vorsitzender der KZV, um schließlich von 1985 bis zum Jahr 2000 die KZV Hamburg als Vorsitzender des Vorstandes zu führen. Aus dieser Zeit stammt unser ungewöhnlich gutes Verhältnis zu unseren Vertragspartnern bei den Krankenkassen. Über Jahre gewachsenes Vertrauen, dass man sich nicht gegenseitig über den Tisch ziehen will, macht manches möglich, an das in anderen KZV-Bereichen nicht zu denken wäre. Dieses Vertrauensverhältnis verdanken wir der offenen, ge-

raden und zuverlässigen Art, die den Kollegen Klenke immer auszeichnete, und die unsere Vertragspartner auch dann zu würdigen wussten, wenn man gegensätzlicher Meinung war und vielleicht sogar zum Schiedsamt musste. Konflikte haben und hatten wir mit den Kassen genügend. Die Art, wie man diese Konflikte austrägt, macht den Unterschied.

Und dieser Unterschied prägte und prägt bis heute auch unser Verhältnis zur Aufsichtsbehörde. Ein Staatskommissar in der KZV wie dereinst in Niedersachsen oder Bayern ist in Hamburg nicht denkbar, denn bei aller oft gegensätzlichen Meinung hat der Kollege Klenke auch hier eine Grundlage des Vertrauens geschaffen.

Wie aber ist ihm das gelungen, in einer Zeit, als die Zahnärzte das Lieblingsfeindbild der Politiker waren? Sehr schwer, denn er hat schon damals die Standespolitik von heute gemacht. Als die zahnärztliche Standesführung noch geschlossen auf Krawall gebürstet war, hat Wolfgang Klenke die sachliche und pragmatische Politik betrieben, die inzwischen auch im Bundesgebiet in Mode gekommen ist. Als die Standespolitiker im Bund noch bereit waren, in Kauf zu nehmen, dass eine geschlossene Rückgabe der Kassenzulassungen etwa 30 % der Praxen die Existenz kosten würde, hat Wolfgang Klenke unsere Verantwortung für den einzelnen Zahnarzt und sein Überleben aufgezeigt und gelebt.

Die KZV als Interessenvertretung aller Vertragszahnärzte war ihm immer wichtig, und der Kassenpatient, der den freien Eintritt in die Praxis über die Sachleistungen nutzt, um dann eventuell höherwertige Leistungen in Anspruch zu nehmen, galt ihm schon damals als Basis der vertragszahnärztlichen Tätigkeit. Die Kassen-

zahnärztliche Bundesvereinigung verkauft das jetzt gerade als umwerfend neue Erkenntnis.

Das hat ihm damals unter seinen Kollegen viel Feindschaft eingebracht. Er hat sich dafür anfeinden und ausbuhen lassen. Der Gang zu einer Vertreterversammlung der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung war mehr als einmal ein echter Spießrutenlauf für ihn. Aber er hat sich nie davon abhalten lassen, seine Ideen zu vertreten. Mochten sie hinter seinem Rücken zischeln oder auch laut pfeifen, er hat aufrecht zu seiner Politik gestanden. Und im Endeffekt Recht behalten. Auch dazu:

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH.

Eric Banthien



Autor Dr./RO Eric Banthien

Anzeige

ZUM 13. MAL: TIERISCHE ZAHNPFLEGESTUNDE BEI HAGENBECK



Am 25. und 26. September fanden die beiden LAJH-Aktionstage der LAJH anlässlich des „Tages der Zahngesundheit“ im Tierpark Hagenbeck statt. Rund 900 Kinder besuchten Elefanten, Affen und Löwen.

In der Nacht zum ersten Aktionstag hatte es heftig geregnet. Dieser hörte allerdings mit Beginn der Aktion pünktlich auf und setzte auch am Tage nicht wieder ein – im Gegenteil – es schien sogar zeitweise die Sonne. Zwei Tage lang sollte es trocken sein. Eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Aktion.

Die LAJH hatte insgesamt 36 dritte Klassen dazu eingeladen, den Unterricht im Tierpark abzuhalten. Da sich mehr Klassen um die Teilnahme bewarben, musste das Los entscheiden. Die Kinder konnten bei ihrem Rundgang außerdem an einem Preisausschreiben mit „tierischen“ Preisen wie Postern, Büchern und Freikarten teilnehmen. Den Eintritt der Klassen beim Tierpark Hagenbeck unterstützte die LAJH mit jeweils 60 € pro Klasse.

Alle Mitarbeiterinnen der LAJH, die die Rundgänge der Klassen leiteten, wurden von Zoopädagogen vom Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung vor der Aktion noch mal gezielt geschult. Die Zooschule

unterstützte die Aktion auch durch Bereitstellung von Tierpräparaten und Demonstrationsmaterial.



Kamel Sultan werden die Zähne geputzt



Unterricht unter freiem Himmel



Auch bei den LAJH-Mitarbeiterinnen müssen die Kinder gut aufpassen.



Das reichhaltige Freßangebot der Mandrills kann sich sehen lassen.

Auch einige Medien ließen sich das Spektakel nicht entgehen. So stand schon am ersten Aktionstag vor Öffnung des Tierparkes ein Team vom ZDF parat. Das Team begleitete eine Schulklasse und sendete einen sehr schönen Beitrag am 25.9. in der „heute“-Sendung. Der zweite TV-Beitrag bei SAT.1 war ebenfalls sehr ausführlich. Dazu gab es noch einen stimmungsvollen Beitrag bei NDR 90,3 (Hamburg-Welle) über die LAJH-Aktion.

Für den Fototermin mit dem Kamel Natascha und der Nasenbärin Evi hatte die LAJH eine Klasse gewonnen, die auf alle Wünsche des dpa-Fotografen und des Fernseheteams hervorragend einging. Fotos und Text von dpa standen dann am Mittwoch im Abendblatt, Die Welt, Hamburger Morgenpost, Bergedorfer Zeitung und den Harburger Anzeigen und Nachrichten. Einige Zeitungen nahmen zu dem kurzen dpa-Text noch Details aus dem LAJH-Pressetext.

et



Stauende Kindergesichter angesichts des präparierten Schädels.

Alle Fotos: Gerd Eisentraut

JUGENDZAHNPFLEGEZAHLEN GEPRÜFT

Die Buchhaltung ist in Ordnung. Das war das wesentliche Resultat der Sitzung des Rechnungsprüfungsausschusses der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege (LAJH) am 15. August. Dabei ging es in der Sitzung weniger um Zahnbürsten und betreute Kinder als die notwendigen finanziellen Mittel dafür, die von den Krankenkassen und zahnärztlichen Körperschaften aufgebracht werden.

Die LAJH weist inzwischen einen Etat von rund 600.000 Euro auf. Rund 500.000 Euro davon stammen von den Hamburger Krankenkassen. Sie werden nach der Zuweisung der Mittel für Aufgaben des Außendienstes verwendet. Die zahnärztlichen Körperschaften unterhalten das LAJH-Büro in den Räumen der Zahnärztkammer Hamburg in Billstedt.

Die Mittel der LAJH kommen also von zwei Seiten. Sie sind personell

auch im Rechnungsprüfungsausschuss repräsentiert. Sönke Ebel von der See-Krankenkasse vertritt in dem Ausschuss die Hamburger Krankenkassen und Dr. Henning Baumbach prüfte erstmals als Vertreter der Hamburger Zahnärzte.

Der LAJH-Schatzmeister Dr. Peter Kurz unterrichtete gewohnt detailliert über die Mittelverwendung in den einzelnen Posten des Jahresabschlusses 2006. Besondere Aufmerksamkeit



Dr. Henning Baumbach (links) und Sönke Ebel prüfen die Buchhaltungsunterlagen der LAJH für das Jahr 2006
Foto: et



Anzeige

schenkte er den Über- und Unterschreitungen einzelner Positionen. Bei aller Planung, nicht alles lässt sich vorher festlegen. So sorgten Krankheitsfälle für Etatunterschreitungen und die Anhebung der Mehrwertsteuer wurde vorher noch zum Auffüllen des Lagers verwendet was zu einer Etatüberschreitung führte.

Der größte Etatpasten mit rund 400.000 Euro – die Kosten für die Mitarbeiterinnen der drei LAJH-Teams – wurde von Dr. Kurz besonders erläutert. So erwähnte er, dass im letzten Jahr erstmals eine Mitarbeiterin der LAJH das Rentenalter erreichte. Ihr Einsatzgebiet in den Kindergärten wurde durch zwei Mitarbeiterinnen des Schulteams übernommen. Der Schatzmeister betonte außerdem die Funktion der Theaterstücke, die durch die LAJH in Kindergärten und Schulen vom Holzwurm-Theater aufgeführt werden.

Dr. Baumbach berichtete im Rahmen der Überprüfung der Buchhaltungsunterlagen aus seiner eigenen Erfahrung mit Kindergruppen in seiner Praxis. Er bewertete diese Maßnahme als lohnenswert für die Kinder – und das zahnärztliche Team. Er drückte seine dringende Sorge über den Verfall der Zähne bei einer kleinen Gruppe von Kindern aus, bei denen der Zahnarzt fassungslos danebensteht.

So wurden alle Fragen (einschließlich „Was ist eine Obstpauschale“) zur Zufriedenheit des Ausschusses beantwortet und die LAJH-Mitgliederversammlung kann am 29. Oktober den Jahresabschluss 2006 genehmigen.

et

AUS DER RECHTSPRECHUNG

1. GEZ-GEBÜHREN

Das Verwaltungsgericht Göttingen hat am 26.04.2007 (2 A 394/06) ein für Selbstständige erfreuliches Urteil gefällt. Eine Ärztin erhielt von der GEZ einen Gebührenbescheid für das im Pkw genutzte Autoradio mit der Begründung, es handele sich dabei nicht um ein gebührenfreies Zweiggerät, welches von der privat bereits gezahlten Gebühr abgegolten sei. Die Nutzung ihres Pkw diene beruflichen Zwecken, weil sie damit den Arbeitsweg zu und von der Praxis bewältige.

Dieser von der bisherigen Rechtsprechung auch gedeckter Standpunkt wurde nunmehr durch das Urteil des VG Göttingen aufgehoben. Selbstständige seien im Ergebnis wie Angestellte zu behandeln, jede andere Betrachtung verstöße gegen den Gleichheitsgrundsatz. Stets dann, wenn der Pkw ausschließlich für Fahrten zum Arbeitsplatz genutzt werde, erfolge die Nutzung des Autoradios zu „privaten Zwecken“. Wird der Pkw jedoch „wie als Arbeitsmittel eingesetzt, z. B. für Hausbesuche oder als Transportmittel für Einkäufe zu Gunsten der Praxis genutzt wird“, liegt eine Nutzung für sog. berufliche Zwecke vor, die dann eine Gebührenpflicht auslösen.

Nach dieser Entscheidung besteht mithin keine Berechtigung (mehr), Gebühren an die GEZ zu zahlen, wenn der Pkw nur für private Zwecke einschließlich der Fahrten von und zu der Praxis genutzt wird. Da Zahnärzte regelmäßig keine Hausbe-

suche absolvieren und Praxiseinkäufe wohl ebenso wenig mit dem Pkw stattfinden, dürfte es der GEZ schwer fallen, nachzuweisen, dass eine Gebührenpflicht für das Autoradio gegeben ist.

2. WENN DER EhePARTNER ZUM ZAHNARZT GEHT ...

Ein Hamburger Zahnarzt informierte die Kammer über ein weiteres, erfreuliches Urteil. Das Amtsgericht Hamburg-Barmbek hatte am 13.04.2007 (893 F 24/06) entschieden, dass der Ehemann einer Patientin gemäß § 1357 BGB verpflichtet ist, die Kosten für die zahnärztliche Behandlung seiner Ehefrau gegenüber dem Zahnarzt auszugleichen. Immerhin ging es in dem entschiedenen Fall um Kosten von rund € 4.200,00.

Das Gericht hatte im entschiedenen Fall bejaht, dass es sich bei den streitigen Kosten um solche zur angemessenen Deckung des Lebensbedarfs handelte. Die Besonderheit dieses Falles lag darin, dass der verklagte Ehemann vor Durchführung der Behandlung mit seiner Frau über den Heil- und Kostenplan gesprochen hatte und unstreitig damit einverstanden war, dass diese Behandlung durchgeführt wird.

Dies war für den klagenden Zahnarzt deshalb von Vorteil, weil er nicht etwa nachweisen musste, dass seine zahnärztlichen Leistungen auch tatsächlich medizinisch notwendig waren und es sich um eine unaufschiebbare ärztliche Behandlung gehandelt hat. Gerade darauf aber kommt es regelmäßig an, wenn man (auch)



Autor RA Sven Hennings

den Ehepartner seines Patienten auf Zahlung des Honorars verklagen will bzw. muss (so beispielhaft OLG Schleswig-Holstein vom 19.03.1993 – 4 U 60/92).

Insbesondere dann, wenn es sich um Behandlungen handelt, die nicht zwingend medizinisch indiziert sind (z. B. Implantate, Verblendungen etc.) und erhebliche Kosten verursachen, empfiehlt es sich in der Praxis, die entsprechende Einverständniserklärung in die Behandlung durch den Ehepartner einholen zu lassen.

Dies kann beispielsweise durch einen entsprechenden Vermerk („Einverstanden – Unterschrift des Ehegatten“) auf dem Heil- und Kostenplan geschehen.

**Rechtsanwalt
Fachanwalt für Medizinrecht
Sven Hennings**

Norddeutscher Implantologie Club – NIC
Vorsitzender: Dr. Dr. med. Werner Stermann

Termin: 07. November 2007
Referent: Prof. Dr. U. Schwedes, Hamburg

Thema: Der Notfall in der zahnärztlichen Praxis, Internistische Aspekte
Termin: 21. November 2007
Referent: Dr. A. Palti, Kraichtal, Fa. Curasan

Thema: 3-D-Planung und Plattform-Switching als Parameter für den Langzeiterfolg in der Implantologie
Ort: Seminarraum der Firma Pluradent, Bachstraße 38, 22083 Hamburg
Anmeldungen über: Praxis Dr. Dr. Werner Stermann,
 Telefon: (040) 77 21 70, Fax: (040) 77 21 72
 Mitglieder und Studenten frei.

ERST-ERWERB DER „KENNTNISSE IM STRAHLENSCHUTZ“ FÜR ZAHNMEDIZINISCHE FACHKRÄFTE

Der nächste Qualifikationskurs „Kenntnisse im Strahlenschutz“ für ausgebildete Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA) und medizinische Fachkräfte (Ersterwerb der Kenntnisse) findet am 19. und 26. Januar 2008 statt.

Ort: Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf – UKE, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Poliklinik für Röntgendiagnostik, Martinistr. 52, 20246 Hamburg.

Beginn: Jeweils 09:00 Uhr
 Gebühr: 130,00 €

Anmeldung: Prof. Dr. Uwe J. Rother, Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Poliklinik für Röntgendiagnostik, Martinistr. 52, 20246 Hamburg, Tel.: (040) 42 803-22 52 oder -32 52.

Anzeige

Anzeige

ZAHNMEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE: DEUTSCHLAND EIN WEISSER FLECK AUF DER LANDKARTE?

Da ich seit meiner Praxisgründung hier in Hamburg vor nunmehr bald 30 Jahren schwerpunktmäßig mit Angstpatienten arbeite, habe ich öfters Zahnärzte und Psychologen im Ausland besucht, die über dieses Thema mehr wissen als ich, um von denen zu lernen. Auch die Psychologen Thomas Schneller an der Medizinischen Hochschule in Hannover und Sven Tönnies an der Universität hier in Hamburg haben mir sehr geholfen.

Freunde in Amerika haben vor einigen Jahren die Meinung geäußert, dass Deutschland, was die zahnmedizinische Psychologie betrifft, ein weißer Fleck auf der Landkarte sei. Aus Deutschland „käme nie etwas“ zu diesem Thema. Obwohl ich kein Deutscher bin ist dies aber meine Wahlheimat und ich habe mich angespornt gefühlt, etwas an diesem Zustand zu ändern. Es kann doch nicht angehen, dass Deutschland, was die zahnmedizinische Psychologie betrifft, ein Entwicklungsland bleibt!? Deutsche wissenschaftliche Zeitschriften über Zahnmedizin sind sogar weitgehend aus der internationalen Datenbank MedLine gestrichen worden, angeblich wegen mangelnder wissenschaftliche Qualität!

Seit über 40 Jahren gibt es in internationalen Zeitschriften sehr viele Veröffentlichungen über die wissenschaftliche Untersuchung von psychologischen Themen in der Zahnmedizin. Sie sind im Prinzip zu 100% verhaltenstherapeutisch ausgerichtet. Vor allem die Zahnbehandlungsangst ist ein wichtiges Gebiet und die Verhaltenstherapie ist die Therapie der Wahl bei Angststörungen. Dies ist seit Jahrzehnten wissenschaftlich eindeutig belegt. (Meine Doktorarbeit darüber ist zum Teil eine Übersicht über diese Literatur und inzwischen als Buch bei Amazon erhältlich.)

In Deutschland sind vielleicht 10-15 Millionen Menschen von starken Zahnbehandlungsängsten betroffen.

Solche Ängste entstehen meistens bei der zahnärztlichen Behandlung von Kindern. Unnötig schmerzhaft Behandlungen spielen dabei eine Rolle, aber vor allem sind es Defizite in der zwischenmenschlichen Kommunikation, die diese Probleme verursachen. Wenn der Patient sich nicht ernst genommen oder verstanden fühlt, wird es schwer, zum Zahnarzt zu gehen. Je länger man den Zahnarztbesuch hinausschiebt, desto größer werden die zahnmedizinischen Probleme, Schamgefühle kommen hinzu und im Extremfall kann dies in die soziale Isolation führen, mit Depressionen und anderen psychischen Problemen als Folge. Die Lebensqualität dieser Leute ist extrem schlecht, wie man in einer neuen deutschen Studie sehen kann (IDZ-Informationen 1-2007; dies ist übrigens eine Arbeit die neulich auch international erschienen ist, um mitzuhelfen, den weißen Fleck in Zentraleuropa etwas Farbe zu geben.)

Leider wird in der Grundausbildung der Zahnärzte meistens nicht viel darüber gesprochen, wie man diese Probleme vermeiden kann und noch weniger darüber, was man tun kann, wenn sie schon entstanden sind. Auch die Bedeutung der Gesundheitspsychologie, der Lerntheorie und der Verhaltensmodifikation bei zahnmedizinischen Präventionsmaßnahmen könnte viel mehr Unterstützung gebrauchen.

In der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkun-

de gibt es eine Unterabteilung für „Psychologie und Psychosomatik“ in der Zahnmedizin. Hier sind mehrere hoch qualifizierte Kräfte tätig, von denen wir Zahnärzte sehr viel lernen können. Sie sind aber alle PsychologInnen. Ich denke vor allem an Thomas Schneller, Jutta Margraf-Stiksrud und Renate Deinzer, aber es gibt auch andere. Dies sind verhaltenstherapeutisch ausgebildete PsychologInnen. Leider ist aber die Mehrheit dieser DGZMK-Gruppe „tiefenpsychologisch“ ausgerichtet. Dies bedeutet, dass man die über 100 Jahre alten Arbeiten Sigmund Freuds immer noch als die höchste Weisheit sieht, obwohl diese Spekulationen nur spärlich etwas mit der Wirklichkeit zu tun haben, größtenteils widerlegt sind und vor allem bei Angststörungen völlig daneben liegen.

Sigmund Freuds Psychoanalyse hat zwar das 20. Jahrhundert extrem stark geprägt, aber sie gehört zur Geschichte, nicht in unsere Zeit. Wir Zahnärzte reden heute nicht von Zahnwürmern und wir machen keine Holzprothesen mit Elfenbeineinlagen. In der Psychologie redet man heute auch nicht, abgesehen von einigen freudianschen Fundamentalisten, vom Ödipuskomplex, Symptomverschiebung oder Penisneid. Das bringt uns einfach nicht weiter.

Die Veröffentlichung Freuds über den „kleinen Hans“, ein fünfjähriger Junge der 1908 eine starke Angst vor Pferden entwickelt hat, ist wohl die

Arbeit Freuds, die der Problematik der Zahnbehandlungsängste am Nächsten kommt. Dabei hat Freud den Jungen nur einmal gesehen und seine „Analyse“ aus zweiter Hand zusammen mit dem Vater des Jungen gemacht; ein Mann, der keine psychologische Ausbildung hatte, sondern bei einem Wiener Theater gearbeitet hat. Der kleine Hans wurde Zeuge, wie ein großes Stellwagenpferd vor ihm auf der Straße ausrutschte und hinfiel und hatte danach Angst vor Pferden. Wie üblich suchte Freud nicht die Ursache dort, wo sie am deutlichsten zu vermuten war, sondern entwickelte komplexe Theorien um dieses Problem herum, die dann in einer längeren Gehirnwäsche den Jungen unterbreitet wurden, bis er nach anfänglichem Unverständnis und Widerstand schließlich zugab, dass diese Theorien stimmten (wie kann man sich als 5-jähriger auch wehren?): Er möchte Geschlechtsverkehr mit seiner Mutter, sieht seinen Vater und dessen Geschlechtsteil als Bedrohungen dabei, und befürchtet, vom Vater kastriert zu werden (die Mutter, auch ein Fan von Freud, äußert sogar wörtlich diese Bedrohung!) und möchte deshalb seinen Vater töten. Weil diese Gedanken gesellschaftlich nicht akzeptabel sind, überträgt er seine Angst auf Pferde, die ja auch große Geschlechtsteile haben. (Das es auch weibliche Wesen gibt hat Freud nie so richtig ernst genommen, obwohl die meisten seiner PatientInnen wohlhabende Frauen waren.)

Dass es bis 1960 gedauert hat, bevor dieser Unsinn von Wolpe und Rachman in einer Veröffentlichung auseinandergenommen worden ist, zeigt, wie einflussreich Freud und seine Anhänger gewesen sind. Dass wir noch ein halbes Jahrhundert später in der zahnmedizinischen Psychologie uns immer noch nicht von diesem

alten Ballast befreit haben, erklärt vielleicht zumindest zum Teil, warum Deutschland nicht gerade an der Spitze der Entwicklung in diesem Bereich steht. Das muss dringend geändert werden!

Verhaltenstherapeutische und vor allem kognitiv verhaltenstherapeutische Ansätze sind die Therapien der Wahl bei Angststörungen, auch bei Zahnbehandlungsängsten. Die Anteile davon, die für den Zahnarzt bei der Behandlung von den meisten Angstpatienten nützlich sind sind leicht zu lernen und machen die klinische Arbeit eher zügiger als langsamer. Man kann auch mit PsychologInnen zusammenarbeiten. Gerade jüngere KollegInnen in den Großstädten, die nicht immer genug zu tun haben, können damit viele neue PatientInnen gewinnen.

Nun, wer ein echtes Interesse am Wohlergehen seiner PatientInnen hat, kann viel Gutes tun, auch wenn er vielleicht Anhänger einer Pseudowissenschaft sein sollte. Besonders wenn vielleicht ein Bisschen Verhaltenstherapie dabei ist, obwohl Pseudowissenschaft drauf steht. Aber alles kann viel einfacher sein, wenn man sich nebulöse Umwege spart.

Freud, NLP, Homöopathie, Bachblüten und Bioresonanztherapien, um nur einige Beispiele aus der heutigen zahnmedizinischen Psychoszene hierzulande zu nennen, machen uns auf der internationalen Bühne nur lächerlich. Die Verhaltenstherapie, dagegen, ist evidenzbasiert. Das muss endlich mal gesagt werden.

Dr. Mats Mehrstedt

KURS - FACHKUNDE IM STRAHLENSCHUTZ FÜR ZAHNÄRZTE

– Febr./März 2008 in Hamburg –

Der nächste Qualifikationskurs – Fachkunde im Strahlenschutz für Zahnärzte – (Gründerwerb) findet am 29.02. und 01.03. sowie 14./15.03.2008 in der Poliklinik für Röntgendiagnostik im Zentrum für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde, Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) – jeweils Freitag von 13:00-18:00 Uhr und Sonnabend von 09:00-14:00 Uhr statt. Der Kurs wird durchgeführt von Prof. Dr. Uwe J. Rother.

Interessenten melden sich bitte unter der Telefon-Nr.: (040) 42803-2252 oder per Fax-Nr.: (040) 42803-5122.

Anzeige

LESERBRIEF ZU „ZAHNARZT, EIN MC JOB?“

Wenn wir Einzelkämpfer, die wir eine individuelle Praxis führen und uns nicht der Fließbandarbeit einer Franchise-Praxis unterwerfen, dieses Modell den Patienten als besonderen Vorzug vermitteln wollen, so müssen die Patienten ihren Vorteil daraus erkennen können. Vorteilhaft für den Patienten ist eine besonders hohe Qualität der Leistung, die selbstverständlich ihren Preis hat.

Der größere Teil unserer Arbeit besteht aus handwerklichen Verrichtungen, bei denen bekanntermaßen die letzten 10 % Präzision ca. 50 % des Zeitaufwandes bedeuten. Diese letzten 10 % Präzision kann aber der Patient nicht beurteilen, sie wirken sich erst sehr langfristig auf die Haltbarkeit von Rekonstruktionen aus, fast nie innerhalb der Gewährleistungszeit von 2 Jahren. Den Unterschied zwischen einer hochkarätigen Arbeit und einer Massenware ist für den Patienten nicht so leicht zu erkennen wie z. B. bei einer neuen Küche, die entweder von einem Schreinermeister individuell gefertigt wurde, oder aus Bauelementen einer großen Möbelkette zusammengestückt wurde. Der gesetzlichen Garantieverpflichtung werden beide gleichermaßen gerecht, aber die eine hat man 30 Jahre, die andere fängt nach 5 Jahren an zu verrotten.

Wie also können wir als Zahnärzte unseren potenziellen Kunden die Unterschiede vermitteln? Eine Möglichkeit wäre vielleicht, die Qualität unserer Leistung für den Patienten überprüfbar zu machen. Es gibt genügend Stellungnahmen der DGZMK zu einzelnen Behandlungsabläufen, die den aktuellen Stand der Wissenschaft widerspiegeln. Wenn man darstellen kann, dass man sich an diese hält, dann wird eine gute Qualität der Leistung zumindest wahrscheinlich. Wenn ich lesen muss, dass sich ein mir bis dahin unbekannter „Berufsverband der Allgemeinzahnärzte“ vehement da-

gegen zur Wehr setzt, dass die Verwendung von Kofferdam in der Endodontie als Standard bezeichnet wird, dann können mir die dort organisierten Kollegen leid tun. Denn sie verzichten auf die Sicherheit gegen das Verschwinden von Instrumenten im Schlund des Patienten, auf die Bequemlichkeit ohne ständigen Watterollentausch auszukommen, auf die Wirtschaftlichkeit ohne anwesende Helferin arbeiten zu können, und sie provozieren den mit Natriumhypochlorid im Hals röchelnden Patienten. Wirklich bedenklich aber ist, dass sie fahrlässig das oberste Ziel der Behandlung gefährden, den sterilen Wurzelkanal.

Ebenso verhält es sich mit Compositefüllungen, deren Erfolg maßgeblich von einer sicheren Verbindung des Materials zur Zahnschicht abhängt, welche im Speichelsee mit absoluter Sicherheit nicht stattfindet.

Hierin eröffnet sich hier für diejenigen Kollegen, die sich einer hochwertigen Zahnheilkunde verpflichtet fühlen, die Möglichkeit, sich von der Masse und der Massenpraxis abzusetzen. So könnte man eine „Premiummarke“ etablieren, indem sich Zahnärzte zusammenschließen, die gewisse Standards in der Zahnheilkunde einhalten. Dieses muss allerdings nachprüfbar sein, z. B. durch für den Patienten zugängliche Checklisten (Verwendung von Kofferdam bei endodontischen Maßnahmen und Compositefüllungen, Prophylaxe nur durch zertifiziert ausgebildetes Per-

sonal (ZMF oder DH), Abformungen für ZE nur vom Behandler selbst durchgeführt uam.). Und nicht zuletzt, z. B. für den Bereich Zahnersatz, durch das Angebot der Nachkontrolle der Leistungen durch einen unabhängigen Fachmann (z. B. einen Universitätsprothetiker oder einen Kollegen aus demselben Zusammenschluss?). Nicht erst der Einigungsausschuss der KZV oder ein Gutachter soll die Arbeit unter die Lupe nehmen, sondern schon vor Eintritt von Unzufriedenheit oder Mängeln die Einhaltung des Standards geprüft werden. Diese Selbstverpflichtungen könnten auf einer gemeinsamen Homepage öffentlich gemacht werden, über die wirksame Kontrolle ihrer Einhaltung wäre noch nachzudenken. Wenn wir den Billigheimern etwas entgegensetzen wollen, dann wird das hanseatische Image nicht reichen. Auch ein Franchise-Zahnarzt muss nicht notwendiger Weise ein Ekel sein, und Fortbildungspunkte gibt es mittlerweile ja schon für Stammtischrunden.

Eine Zertifizierung der Praxis oder das sog. Qualitätsmanagement sagen nichts aus über die Qualität der Leistungen, aber nur letztere ist entscheidend für den Langzeiterfolg der Versorgung und rechtfertigt einen höheren Preis. Der Beitritt zu dieser Premiummarke und deren Verpflichtungen soll freiwillig erfolgen, aber das Qualitätsniveau muss dann nachprüfbar sein. Auf dieser Basis könnte man schließlich auch ein bundesweites Netzwerk von Qualitäts-Zahnärzten bilden und einem wegziehenden Patienten am neuen Wohnort endlich ein Kriterium für die Wahl des neuen Zahnarztes an die Hand geben.

**Mit freundlichen, kollegialen Grüßen
Mathias Jancke**

NORDDENTAL: 5.000 FACHBESUCHER IM „KRAFTFELD FÜR KONTAKTE“

Zur diesjährigen Leistungsschau des Dentalfachhandels in Norddeutschland fanden nach Angaben der Veranstalter 4.967 Dentalprofis den Weg in die neue Messehalle A1 der Hamburg Messe, was exakt dem Niveau des vergleichbaren Jahrgangs 2005 entspricht.

Die veranstaltenden Depots und die 160 Industrieaussteller dankten für das Informations-Interesse und freuen sich auf das kommende Jahr. Dann findet die NORDDENTAL statt am 06. September 2008 statt.

Hier einige Stellungnahmen von Ausstellern:

KEIN FREIER SITZPLATZ

Nach zögerlichem Beginn in den Morgenstunden, hat sich die NORDDENTAL aus unserer Sicht dann im Verlauf des Tages noch zu einer gut besuchten Messe entwickelt.

Über viele Stunden wurde unser Stand als bewährter Anlaufpunkt zum regen Erfahrungsaustausch und für Beratungsgespräche genutzt, so dass zeitweise kein freier Sitzplatz mehr vorhanden war. Der Schwerpunkt aus zahntechnischer Sicht lag ganz klar bei CAD/CAM Systemen, auf zahnärztlicher Seite war digitales Röntgen das Hauptthema.

Wir haben viele interessante Gespräche geführt und auch neue Kontakte zu Zahnärzten und Zahntechnikern herstellen können.

Wir freuen uns über diese Resonanz!

Marco Bark, GEO POULSON GmbH & Co. KG, Hamburg

ZU KURZ

Trotz stark rückläufiger Besucherzahlen der Messe, war unser Stand gut besucht.

Eine eintägige Messe ist zu kurz. Der Aufwand und die Kosten würden durch zwei oder sogar drei Tage besser aufgefangen werden.

Michael Flussfisch GmbH

ERFOLGREICHE MESSE

„Es war eine tolle und erfolgreiche Messe mit sehr vielen interessanten Gesprächen!“

**P&G Professional Oral Health
Nadine Richtsen, Fachberaterin**



Pluradent



TePe



GUM



Blick in die Messehalle der Norddental

Anzeige

Anzeige



Heraeus

NEUE PRODUKTE GUT ANGENOMMEN

Die Norddental war für die Firma Schülke & Mayr sehr erfolgreich. Unsere beiden neuen Produkte Octenidol, die chlorhexidinfreie Mundspüllösung und Mikrocid Sensitive, die alkoholfreie Schnelldesinfektion sind sehr gut angenommen worden. Insgesamt haben wir den Eindruck erhalten, dass die Messe besser besucht war, als im letzten Jahr und für die meisten Aussteller sehr positiv gelaufen ist.

Schülke & Mayr GmbH
Anja Stapel
-Markt Management Handel-



Sirona

Henry Schein



Bilder von der Norddental: et

GABA



NEU: REFERENTEN UND AUSSCHÜSSE WERDEN VORGESTELLT
NEUE RUBRIKEN „HÄTTEN SIE ES GEWUSST“ UND „GOZ-ECKE“

Gleich mit mehreren Neuerungen warten wir in diesem HZB auf. Sie gehen insbesondere zurück auf Anregungen Ihrer Obleute und des Vorstandes, die sich darüber Gedanken gemacht haben, wie wir Sie näher an die Kammer binden können und wie wir das HZB für Sie interessanter gestalten können.

Mit diesem Heft beginnen wir eine Serie über Ausschüsse und Referenten der Kammer. Die Artikel sollen aus der Feder Ihrer Kolleginnen und Kollegen stammen, die Ihnen berichten, was sie für Sie tun, was sie dabei bewegt und welche aktuellen Entwicklungen es gibt. Zusammen mit den Artikeln über die Abteilungen der Verwaltung der Kammer soll sich durch diese weitere Artikelserie für Sie ein guter Einblick in die Kammerarbeit ergeben.

In unserer Rubrik „Hätten Sie es gewusst“ bringen wir Ihnen Zahlen aus der Arbeit der Kammer nahe, die Ihnen schlaglichtartig einen Ein-

druck vermitteln sollen, in welchem Umfang Ihre Kammer für Sie tätig ist. Tätigkeiten, von denen Sie möglicherweise nicht wissen, dass wir sie für Sie tun oder jedenfalls nicht in welchem großen Umfang.

Mit der „GOZ-Ecke“ schließlich wollen wir Ihnen aktuelle Fragestellungen, die an unsere GOZ-Abteilung herangetragen werden, vorstellen und Ihnen dazu die erforderlichen Informationen geben. Dabei verweisen wir in der Regel auf Merkblätter, die Sie im Internet bzw. auf der QM-CD finden und stellen Ihnen diese Merkblätter auch noch einmal online über den Zahnletter zur Verfügung.

Wir hoffen, dass wir Ihnen mit diesen neuen Seiten Ihre Kammer näher bringen und Ihnen und interessante Informationen bieten. Wenn Sie weitere Anregungen haben, schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an. Im Übrigen: Die Obleute haben auch zu Recht den Wunsch geäußert, dass mehr Kolleginnen und Kollegen für das HZB Beiträge liefern sollen. Sprechen Sie unseren Schriftleiter, Herrn Eisentraut, vorher an, ob sich Ihr Thema für eine Veröffentlichung eignet.

Ihre Zahnärztekammer Hamburg

ALLES MASTER – ODER WAS?

Wenn Sie sich mit der täglichen Flut von Fortbildungsangeboten intensiv beschäftigen würden, wäre ein Großteil ihrer kostbaren Freizeit ausgefüllt. Sicher würden sie nach einiger Zeit erschöpft registrieren, dass sie ohne Master of Science Titel (Msc, macht sich auch ganz gut als Alternative zur vielleicht fehlenden Promotion) nicht mehr würden bestehen können.

Die fachliche Seriosität einiger Angebote darf sicher hinterfragt werden. Das kommerzielle Grundinteresse mancher Anbieter ist offenkundig und darf vorausgesetzt werden.

Eine der vornehmsten, wichtigsten und gesetzlich vorgegebenen Aufgaben der Zahnärztekammer ist es, die zahnärztliche Fort- und Weiterbildung zu gewährleisten.

Dieses Angebot kann die Delegiertenversammlung oder gar der Vorstand nicht ohne Unterstützung leisten. Wie Sie natürlich wissen, gibt es für die diversen Aufgaben und Verpflichtungen der Kammer Ausschüsse. Ich möchte über den Fortbildungsausschuss berichten.

Wie entsteht er, wie wird man Mitglied, wie funktioniert er, welches sind die Aufgaben?

Die potenziellen Mitglieder werden dem Vorstand vorgeschlagen. Die Kandidaten werden dann zu Beginn einer Amtsperiode von der Delegiertenversammlung der Zahnärztekammer gewählt. Zur Zeit besteht der Ausschuss aus sechs Mitgliedern und einem wissenschaftlichen Beirat. Diese wählen aus ihrem Kreis den Vorsitzenden und den Stellvertreter des Gremiums.

Als ich vor etlichen Jahren erstmals in den Ausschuss gewählt wurde, habe ich dieses als große Ehre empfunden, zumal ich dann in den Sitzungen einigen meiner ehemaligen Hochschullehrer gegenüber saß. Die Grundphilosophie des Ausschusses

ist es, die Fortbildungsangebote den Bedürfnissen und Wünschen der Kollegenschaft anzupassen.

In den gut vorbereitenden Sitzungen mit Aufgabenteilung gilt es aus den vielfältigen Angeboten schlüssige Konzepte zu entwickeln und diese umzusetzen. Es gilt dann u. a. Kontakte mit den potenziellen Referenten aufzunehmen, unsere Vorstellungen zu vermitteln und den Zeiträumen festzulegen. Auch die Betreuung unserer Kurse an den Wochenenden gehört zu den Aufgaben der Mitglieder.

Es gibt Zeiten, an denen sich die Termine am Freitag und Sonnabend so häufen, dass meine Familie schon schmunzelnd fragt, ob ich in die Zahnärztekammer oder in die Besen-kammer fahre. So können Gerüchte entstehen.

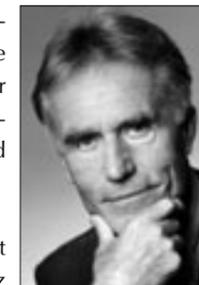
Die Wissensvermittlung unseres Angebotes erfolgt auf vielen Ebenen. Neben Hörsaalvorträgen, Kollegenpraktika, theoretischen Wochenendkursen, den wissenschaftlichen Abenden u.s.w, erfreuen sich Intensivkurse großer Beliebtheit. Die Kurse sind kombiniert mit praktischen Übungen der Teilnehmer an Phantomen, an Tierpräparaten usw.

Die Highlights unseres Angebotes sind die strukturierten Fortbildungen, modular aufgebaute Curricula auf den Fachgebieten Endodontologie, Parodontologie und Implantologie. Diese enden nach 1,5 – 2 Jahren mit Fallvorstellungen und kollegialem Abschlussgesprächen. Mancher Teilneh-

mer fühlt sich an seine Examina erinnert. Das in feierliche Form überreichte Zertifikat der Kammer Hamburg ist als Präsentation auf dem Praxisschild oder als Logo zugelassen.

Natürlich stehen wir mit diesem Angebot in Konkurrenz zu den Fachgesellschaften und der APW, nehmen diese Herausforderung aber an. Alle Kurse waren bislang ausgebucht und haben überregionale Beachtung gefunden. Für uns Ansporn genug, das Konzept weiter zu entwickeln und evtl. auch auf andere Fachgebiete auszudehnen.

Denkbar für die Zukunft wäre, wenn BZÄK, DGZMK und VHZMK konsensfähige, modular aufgebaute Fort- und Weiterbildungskonzepte entwickelt haben, einer Einbindung der Curricula in dieses System, z. B. die Anrechnung einer strukturierten Fortbildung mit 10-20 ETCS Punkten



Dr. Horst Schulz

Anzeige

(Bolognaprozess) auf eine Post-graduate-Weiterbildung.

Also bevor sie sich entschließen, den Msc an der Universität „Xy“ zu erwerben und dafür den Gegenwert eines gut ausgestatteten Mittelklasse-PKW investieren, sollten Sie überlegen, ob nicht in Ihrer Nähe an einem Ort fachlich fundiert, passende und werthaltige Fortbildungsangebote in Frage kommen.

Die Beschreibung der Fortbildungsaktivitäten der Hamburger Zahnärztekammer wäre fahrlässig unvollständig ohne die Erwähnung des Teams „Fortbildung“. Fortbildung in Hamburg wäre undenkbar ohne die kreative, konstruktive und loyale Zusammenarbeit mit einem hoch motivierten und engagierten Team und der technischen Betreuung durch Herrn Schlick (mittlerweile ein Fastruheständler) und Herrn Gerke.

Dieses Team bewerkstelligt die gesamte administrative Betreuung der Referenten, Bereitstellung der Materialien, Kontakte zur Industrie, mediale Betreuung und vieles mehr. Die Arbeitszeiten sind unkonventionell, eben oft am Wochenende und wenn Referenten „kein Ende“ finden manchmal bis in den späten Abend.

Wie wir vielfach von den Teilnehmern, Referenten, Gästen hören, macht das den Unterschied unserer Hamburger Fortbildung aus, eben Fortbildung mit Herz.

Dr. Horst W. Schulz

UNGÜLTIGE AUSWEISE		
Nachfolgend aufgeführte Zahnarzttauseweisse werden wegen Verlust, Diebstahl oder Wegzug für ungültig erklärt:		
Nr.	Inhaber	Datum
30786	Dr. Marga Koob	08.02.1994
23215	Dr. Gunther Christoph Dade	26.05.2004

DELEGIERTENVERSAMMLUNG 6.12.

Der Präsident hat die Delegiertenversammlung zu ihrer Sitzung 4/15 eingeladen am Donnerstag, 6. Dezember 2007, 18:30 Uhr, Zahnärzthehaus Billstedt, Möllner Landstraße 31, 4. Stock.

Für die Tagesordnung sind vorgesehen:

1. Bericht des Präsidenten
2. Fragestunde
3. Genehmigung der Niederschrift über die Sitzung 3/15 der Delegiertenversammlung am 25.06.2007
4. Versorgungswerk
 - a) Festsetzung der Bemessungsgrundlage und Anpassung der laufenden Versorgungsleistungen für das Jahr 2008
 - b) Bestellung des Wirtschaftsprüfers für das Geschäftsjahr 2007
5. Haushaltsplan Zahnärztekammer für 2008
6. Angestellter Zahnarzt/Änderung der Berufsordnung
7. Verschiedenes

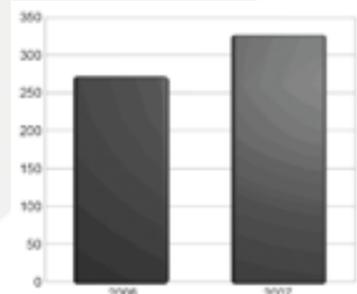
Die Sitzung ist für die Mitglieder der Zahnärztekammer Hamburg öffentlich.

Wer als Zuhörer teilnehmen möchte, wird gebeten, sich spätestens zum Sitzungstag mittags schriftlich oder telefonisch unter 73 34 05-11 oder -12 im Sekretariat anzumelden.



Azubi-Zahlen noch weiter ansteigen lassen.

Die Hamburger Zahnärzte gehen also mit gutem Beispiel voran, jungen Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen!



Die Hamburger Zahnärzte bilden mehr aus: Die Ausbildungszahlen klettern im Jahr 2007 gegenüber 2006.

Erfreuliches Ergebnis bei den Auszubildendenzahlen für Zahnmedizinische Fachangestellte (ZFA)! Im Jahr 2007 waren zum Stichtag 26.09.2007 50 Ausbildungsverträge mehr eingetragen als 2006, d. h. 2006 waren es 270, im Jahre 2007 immerhin 324.

Und jeden Tag erreichen uns weitere Ausbildungsverträge, die die

HÄUFIG GESTELLTE FRAGEN AN DIE GOZ-ABTEILUNG – HEUTE ZUM STANDARDTARIF

Frage:

Ein neuer Patient informierte uns, dass er im Standardtarif versichert sei. Wir sollten bei der Rechnung berücksichtigen, dass eine Berechnung nur bis zum 2,0-fachen Faktor möglich sei. Ist es zutreffend, dass es für im Standardtarif versicherte Patienten bei Erstellung der Liquidation einschränkende Regelung gibt?

Antwort:

Seit dem 01.07.2007 müssen private Krankenversicherungen einen einheitlichen Standardtarif anbieten, dessen Vertragsleistungen in Art, Umfang und Höhe den Leistungen der Gesetzlichen Krankenkasse vergleichbar sind. Der Sicherstellungsauftrag der KZV wurde auf die Behandlung der Versicherten im Standardtarif ausgedehnt. Hiermit verbunden ist eine Behandlungspflicht für Vertragszahnärzte für diese Versichertengruppe.

Die Rechnungslegung für die im Standardtarif versicherten Leistungen erfolgt nach den Bestimmungen der GOZ bzw. GOÄ. Entsprechend § 75, 3a SGB V ist für zahnärztliche Leistungen die Berechnung auf den 2,0-fachen Gebührensatz der GOZ beschränkt.

Für Leistungen aus der GOÄ (z. B. Beratungen, Untersuchungen) darf nur der 1,8-fachen Satz berechnet werden.

Ausgenommen von dieser Regelung sind die überwiegend technischen Leistungen der Abschnitte A (Gebühren in besonderen Fällen), E (Physikalisch-medizinische Leistungen) und O (Röntgenleistungen) der GOÄ, die nur bis zum 1,38-fachen sowie Leistungen nach Abschnitt M (Laborleistungen), die nur bis zum 1,16-fachen Satz berechnet werden dürfen.

Bitte beachten Sie, dass der Leistungsumfang des Standardtarifs demjenigen von gesetzlich versicherten Patienten vergleichbar ist. Bei darüber hinausgehenden Leistungen (Inlays, Implantate u.v.m), die im übrigen nicht der Behandlungspflicht unterliegen, können auch bei im Standardtarif versicherten Patienten Vergütungen über die o.g. Sätze vereinbart werden.

Dies sollte aus forensischen Gründen unbedingt schriftlich erfolgen. Ein Muster einer solchen Vereinbarung können Sie auf unserer Homepage einsehen und herunterladen unter www.zahnaerzte-hh.de GBG für Zahnärzte/ZÄK HH/QM-Handbuch/ Aktualisierungen/ Abrechnung/ Praxisinformationen.



BEZIRKSGRUPPEN

Bezirksgruppe 10

Stammtische
 Termine: Wie üblich: „Immer der letzte Donnerstag im Monat!“
 25.10.07, 29.11.07, 20:00 Uhr
 Ort: Restaurant Franziskaner, Große Theaterstraße 9/Ecke Colonnaden, 1. Etage, 20354 Hamburg, Tel.: 34 57 56.

Weihnachtstammtisch
 Termin: Donnerstag, 20.12.2007.
 Ort: „Hotel Baseler Hof“, Esplanade 11

Bezirksgruppenversammlung
 Termin: Dienstag, 06.11.2007, 20:00 Uhr.
 Ort: „Hotel Baseler Hof“, Esplanade 11, Raum „Esplanade“ im Souterrain.
 Gäste: Dr./RO Eric Banthien, KZV Vorsitzender
 Dr. Thomas Clement, Kammervorstand
 Assessor Jochum, Hausjurist (Stabsstelle Recht)
 Dr. Stefan Buchholz, Kieferorthopäde

Dr. Franz

Anzeige

ABGABETERMINE 2007	
Termin:	für:
25.10.2007	ZE 10/2007
15.11.2007	Par, Kbr 11/2007
26.11.2007	ZE 11/2007
11.12.2007	Par, Kbr 12/2007
17.12.2007	ZE 12/2007

Fällt der Abgabetermin auf einen Samstag, Sonntag oder Feiertag, muss die Abrechnung am nächstfolgenden Arbeitstag bis 9:00 Uhr bei uns sein. An den Abgabeterminen (montags bis donnerstags) ist das Zahnärztheaus bis 21:00 Uhr geöffnet (freitags grundsätzlich bis 13:00 Uhr).

ZAHLUNGSTERMINE 2007	
Datum:	für:
25.10.2007	ZE, Par, Kbr 9/2007 RZ für II/2007
20.11.2007	1. AZ für IV/2007
26.11.2007	ZE, Par, Kbr 10/2007
10.12.2007	2. AZ für IV/2007
27.12.2007	ZE, Par, Kbr 11/2007

Unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es nicht erlaubt, telefonisch Auskünfte über Kontostände oder Zahlungen zu geben.

SITZUNGSTERMINE ZULASSUNGS-AUSSCHUSS	
Für die Anträge an den Zulassungsausschuss sind folgende Abgabeterminen unbedingt zu beachten:	
Annahmeschluss:	Sitzungstermin:
24.10.2007	14.11.2007
21.11.2007	12.12.2007

Die vorgegebenen Fristen für die Abgabe der Anträge müssen strikt eingehalten werden, da nur jeweils fristgerecht gestellte Anträge dem Zulassungsausschuss in seiner nachfolgenden Sitzung vorgelegt werden. Diese Fristen gelten auch und insbesondere für einen gemäß § 6 Absatz 7 BMV-Z einzureichenden schriftlichen Gesellschaftsvertrag der beantragten Berufsausübungsgemeinschaft. Der Vertrag ist vorbereitend für den Zulassungsausschuss durch unsere Juristen zu prüfen und daher rechtzeitig vorab bei uns zur Durchsicht einzureichen. Über Unbedenklichkeit bzw. notwendige Änderungen werden Sie dann schnellstmöglich informiert.

ZWEITMEINUNGSMODELL

Vor nunmehr eineinhalb Jahren hat die KZV Hamburg, als eine der ersten KZVen im Bundesgebiet, ihr „Zweitmeinungs-Modell“ installiert. Beim jüngsten KZBV-Treffen in Berlin zu diesem Thema konnten wir Hamburger daher einen detaillierten Erfahrungsbericht vorlegen, der von den Kolleginnen und Kollegen interessiert nachgefragt wurde.

Was heißt das denn nun eigentlich, was bezweckt das Hamburger Modell und worin liegt der Vorteil für die Zahnärzteschaft?

In einem Markt, der sich – gesundheitspolitisch gewollt – von einem Versorgungsmarkt zu einem Wettbewerbsmarkt entwickelt, gibt es auf Seiten der Patienten eine zunehmende Verunsicherung. Internet-Auktionen für prothetische Versorgungen, aggressive Angebote der Krankenkasse für vermeintliche „Nulllösungen“ und Angebote aus dem nahen europäischen und fernem asiatischen Ausland weisen den Weg in einen reinen Preiswettbewerb und höhnen das für den Therapieerfolg so wichtige gegenseitige Vertrauen zwischen Zahnarzt und Patient genauso aus wie sie eine jahrzehntelang gewachsene Zahnarzt-/Zahntechnik-Zusammenarbeit in der Zukunft unmöglich machen.

Genau an diesem Punkt setzt das Zweitmeinungs-Modell an. Während Krankenkassen und Verbraucherzentralen ihren Kunden zumeist nur eine fachmedizinfremde, verwaltungstechnisch ausgerichtete Beratung anbieten können, beraten im Zweitmeinungs-Modell insgesamt 18 fachlich besonders geschulte und erfahrene Gutachter, Obergutachter und Infoline-Zahnärzte.

Ziel der kostenfreien Beratung ist es, die Fragestellungen des Patienten zu beantworten, die sich erst nach den Aufklärungsgesprächen in der Praxis ergeben haben, und die geplante Versorgung sowie ggf. mög-

liche Behandlungsalternativen über Bildmaterial und/oder Modelle plastisch darzustellen. Durch die persönliche gehaltene Gesprächssituation, die verbindliche Voranmeldung zu dem kostenlosen Termin und einem entsprechend großzügigen Zeithorizont wird dabei ein Rahmen geschaffen, der fachliche Kompetenz und individuelle Beratung gleichermaßen verbindet. Diese Kombination hat in der Vergangenheit dazu geführt, dass der Großteil der Patienten, die unser Angebot wahrgenommen haben, die Beratung im Nachhinein mit „gut“ oder „sehr gut“ bewertet haben.

Enttäuschen mussten wir nur diejenigen Patienten, die das Modell für eine preiswerte Möglichkeit eines Ersatzgutachtens gehalten haben oder die der Aufwandskalkulation ihres Zahnarztes von vorneherein überkritisch gegenübergestanden haben. Das

Fortsetzung Seite 23

**Kassenzahnärztliche
Vereinigung Hamburg
Sprechzeiten:**
Die Mitglieder des Vorstandes der KZV Hamburg
- Dr./RO Eric Banthien,
- Dr. Claus St. Franz und
- Dipl.-Kfm. Wolfgang Leischner
stehen für persönliche Gespräche im Zahnärztheaus, Katharinenbrücke 1, 20457 Hamburg, zur Verfügung.
Es wird um vorherige telefonische Anmeldung im Vorstandssekretariat gebeten:
Frau Gehendges 36 147-176
Frau Oetzmann-Groß 36 147-173
Postanschrift:
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg
Postfach 11 12 13, 20412 Hamburg
E-Mail/Internet:
info@kzv-hamburg.de
www.kzv-hamburg.de

Zweitmeinungsmodell dient weder der preislichen Überprüfung noch nimmt es für sich in Anspruch ein vertragszahnärztliches Gutachten zu ersetzen. Ergeben sich während der Beratung tatsächlich einmal Fragestellungen, die die Planung in einem ungünstigen Licht erscheinen lassen sollten, wird der Patient an seinen Zahnarzt verwiesen oder der Beratungszahnarzt sucht von sich aus das kollegiale Gespräch mit dem Behandler.

Nachdem zur Einführung dieses Beratungsangebotes eine sehr gelungene Fernsehreportage für eine entsprechende Nachfrage der Patienten gesorgt hatte, wird das Zweitmeinungs-Modell jetzt regelmäßig durch Informationsanzeigen in Wochenblättern beworben. Für die Akzeptanz des Modells spricht, dass inzwischen auch die Krankenkassen ihre Versicherten auf diese Möglichkeit hinweisen und sich die Patienten untereinander auf das Zweitmeinungs-Modell hinweisen.

Zudem haben wir die Verbraucherzentrale ausführlich über das Angebot informiert und konnten uns insgesamt mit dem Zweitmeinungs-Modell so als neutrale und medizinisch kompetente Beratungsinstanz in einem unübersichtlichen und von Einzelinteressen geprägten Umfeld positionieren.

Sollten Sie also bei einem Ihrer Patienten eine Unsicherheit, einen Beratungsbedarf feststellen können, der im Praxisalltag nicht mehr zu bewältigen ist, weisen Sie ihn auf das Zweitmeinungsmodell hin: Die Beratungen finden alle zwei Wochen jeweils mittwochs nach telefonischer Voranmeldung (Terminvereinbarung unter Tel. 36147-197) statt. Zu dem Termin sollte Ihr Patient zumindest einen Heil- und Kostenplan und ggf. weitere hilfreiche Unterlagen mitbringen.

Wir werden ihn bei seiner Entscheidungsfindung unterstützen und in der Regel wird er nach der Beratung noch überzeugter Ihrem prothetischen Behandlungskonzept zustimmen.

Claus St. Franz

Anzeige

JUBILÄEN

50 Jahre tätig
war am 1. Oktober 2007Frau Traute Drenkberg ZFA in der Praxis Dr. Jan Ergenzinger, Facharzt f. Kieferorthopädie, vormals Dr. Gerhard Ergenzinger, Facharzt f. Kieferorthopädie

15 Jahre tätig
war am 1. Oktober 2007 Frau Bettina Bittner ZFA in der Praxis Dr. André Robert Thomar

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

GEBURTSTAGE

Wir gratulieren im November zum...

85. Geburtstag
am 04. Dr. Peter Frickert
am 30. Dr. Edith Holländer

80. Geburtstag
am 26. Dr. Bodo Zabel

75. Geburtstag
am 11. Dr. Rüdiger Berggold, FZA f. Kieferorthopädie

70. Geburtstag
am 16. Dr. Ingrid Heitmann
am 23. Dr. Maraile Flügel

60. Geburtstag
am 02. Dr. Stephan Goos
am 07. Dr. Armin Demuth
am 13. Ute Commentz
am 16. Dr. Dr. Jürgen Sprang, ZA u. FZA f. Oralchirurgie
am 25. Dr. Eckard Missfeld
am 25. Dr. Birgit von Bethusy-Huc
am 28. Dr. Karl-Hermann Graeff

Die Zahnärztekammer und die KZV Hamburg gratulieren.

ES IST VERSTORBEN

22.09.2007 Anna Hagelsieper
Geboren 20. Oktober 1913

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.
Zahnärztekammer Hamburg und
Kassenzahnärztliche Vereinigung Hamburg.

Anzeigenaufträge bitte bis zum 25. eines Monats an: Pharmazeutischer Verlag Dr. Horst Benad, Zinnkrautweg 24, 22395 Hamburg, Telefon (040) 60 04 86-11, Telefax (040) 60 04 86-86.
Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen richten Sie bitte unter Angabe der Chiffre-Nummer ebenfalls an diese Adresse.

COUPON

Bitte veröffentlichen Sie für mich eine Kleinanzeige mit folgendem Text:

unter: Chiffre Telefon Adresse

Rechnungsadresse (evtl. Telefon):

Der Preis beträgt brutto € 42,- bis 6 Zeilen á 38 Buchstaben, darüber hinaus pro Druckzeile € 7,- mehr. Chiffregebühr € 4,-.

Unabhängiger**Assistentenstammtisch**

Hamburger Assistenten haben ihren nächsten Stammtisch am
Termin: Mittwoch, 14.11.07, 18:30 Uhr.
Thema: „Vollprothetik“
Referentin: Frau Dr. Nehrlich
Kontakt: Dr. Sara Maghmumy,
Telefon: (0170) 900 72 30,
Hilda Nikbacht, Telefon: (0179) 390 71 87
Web: www.assi-stammtisch.de

„MODERNE ZAHNHEILKUNDE“ – NEUES ERFOLGSKONZEPT VON PLURADENT STARTET IM OKTOBER

„Moderne Zahnheilkunde“ lautet das Thema des neuen Erfolgskonzeptes von pluradent, das im Oktober 2007 mit den Auftaktveranstaltungen einer bundesweit angelegten Veranstaltungsreihe startet.



Angeregt von den faszinierenden Möglichkeiten, die die moderne Zahnheilkunde heute bietet, geben die Veranstaltungen sowie die begleitende Broschüre einen Einblick in den „state of the art“ an Geräten und Materialien für die Zahnarztpraxis.

Beginnend bei der Diagnostik und der daraus resultierenden Beratung gliedert sich das Konzept in folgenden weiteren Bereichen: Schmerzarme minimalinvasive Behandlung, CAD-

CAM unterstützte Prothetik, Spezialisierungsmöglichkeiten, Prophylaxe sowie Kommunikation.

Damit bietet es für viele Situationen Antworten auf die Fragen und Wünsche gut informierter Patienten, bei denen durch die Medienpräsenz von Wellness- und Lifestyle-Themen ein gesteigertes Gesundheitsbewusstsein besteht und dentales Vorwissen vorhanden ist.

Die Vorträge konnten mit den Referenten Markus Belt aus Griesheim sowie Karola Platen und Thomas Pfeiffer aus Peine besetzt werden. In ihren Vorträgen zeigen sie auf, wie Fortschritt und innovative Technik eine neue Zahnheilkunde ermöglichen, welche nicht nur zufriedene

Patienten hervorbringt, sondern diese auch begeistert. pluradent will auch mit diesem speziellen Erfolgskonzept dem Zahnarzt als Partner zur Seite stehen und ihm damit neue Wege für eine erfolgreiche Praxis für „moderne“ Patienten aufzeigen.

Nähere Informationen und Anmelde-möglichkeiten sind erhältlich unter www.pluradent.de und bei Pluradent AG & Co KG, Kaiserleistraße 3 • 63067 Offenbach, Tel.: 0 69/8 29 83-0, E-Mail: offenbach@pluradent.de

Termine
Fr. 30.11.07 Hannover
Sa. 17.11.07 Bremen
Fr. 23.11.07 Hamburg

Firmenmitteilung

HENRY SCHEIN UNTER- STÜTZT SCHULE FÜR GEISTIG BEHINDERTE

Aufgeregt warten die sieben Schüler zwischen 10 und 14 Jahren auf die vor ihnen liegende Schulstunde. Sie ist der Höhepunkt der Woche. Drei der Kinder sitzen im Rollstuhl, alle sind auf Gesten und wenige Laute oder auf sogenannte Sprachausgabegeräte angewiesen, denn sprechen können sie nicht. Doch das tut ihrem Mitteilungsbedürfnis und ihrer Freude keinen Abbruch. Nun ist ihre Teilnahme am therapeutischen Reiten für ein weiteres Jahr gewährleistet, denn Henry Schein Dental Depot übernimmt die Kosten für diese Therapie, einen wichtigen Baustein der Lernförderung.

Firmenmitteilung

TEPE MUNDHYGIENEPRODUKTE – 10 JAHRE IN DEUTSCHLAND

In Schweden kennt die Mundhygieneprodukte der Firma TePe jeder. Jede vierte verkaufte Zahnbürste ist heute aus dem TePe-Sortiment. In Deutschland ist TePe vor allem durch seine Interdentalbürsten zur Reinigung der Zahnzwischenräume bekannt. Diese wurden 1990 entwickelt und tragen seitdem maßgeblich zum Erfolg des Unternehmens bei.

Es fing alles im Jahr 1965 an, als der Holzschnitzer Henning Eklund sich in der Zahnklinik in Malmö auf den Behandlungsstuhl setzte. Aus dem einfachen Zahnarztbesuch ergab sich eine fruchtbare Zusammenarbeit. Gemeinsam mit zwei Professoren der Klinik entwickelte er ein dreieckiges

Zahnholz, welches zu TePe's erstem Produkt wurde. Darauf folgte über die Jahre ein ganzes Sortiment an Mundpflegeprodukten. Mit dem großen Erfolg der Interdentalbürste begann TePe zu expandieren. Heute ist TePe in über 40 Ländern weltweit vertreten.

In Deutschland gründete der führende Hersteller von Mundhygieneprodukten seine erste Tochtergesellschaft im Jahre 1997. TePe Mundhygieneprodukte Vertriebs-GmbH hat ihren Sitz seitdem in Hamburg und feiert im Oktober diesen Jahres stolze 10 Jahre.

Firmenmitteilung

PHILIPS PRÄSENTIERT DER FACHWELT DIE WELTNEUHEIT SONICARE FLEXCARE

„Es ist eine Illusion zu glauben, dass wir die Zahn-Gesundheit der Bevölkerung verbessern, indem wir alle Menschen zu guten Menschen erziehen und zu Zahnputzexperten machen.“ Mit diesem Statement startete Professor Michael Noack seinen Vortrag anlässlich der Fachpresse-Konferenz „Evolution der Schalltechnologie“, zu der Philips nach Frankfurt eingeladen hatte.

Menschen, die so wie er „keine Lust zum Zähneputzen hätten, sollten die Arbeit doch an eine Maschine delegieren. Auch wenn die Zahnbürsten-Regale schon ziemlich voll sind mit solchen Maschinen – Platz für diese Weltneuheit war noch da“, so Noack über die neue Sonicare FlexCare.

Philips, der Pionier der Schalltechnologie, machte bei der Präsentation der FlexCare, dem neuen Star der Sonicare Produktfamilie, eines deutlich: Die FlexCare wird sich im Markt nachhaltig durchsetzen. Das Erfolgsrezept ist eine Evolution der Schalltechnologie und hervorragende Ergebnisse in Vergleichsstudien. Diese präsentierte Dr. Jörg Strate, Vice President Clinical Research bei Philips Sonicare.

Zur Markteinführung der FlexCare wurden in-vitro-Studien durchgeführt, die sich mit der Abrasion beschäftigten. Es zeigten sich, so Strate, erhebliche Unterschiede. Die FlexCare überzeugte mit etwa 50 % weniger Abrasion gegenüber manuellen oder rotierend oszillierend arbeitenden Zahnbürsten.

Firmenmitteilung



Prof. Michael Noack (links) Dr. Jörg Strate

BEGO- KUNDENZUFRIEDENHEITS- UMFRAGE

Im Auftrag der BEGO wurde unter den Direkt-Kunden bereits zum dritten Mal eine Zufriedenheits-Analyse durchgeführt. Die Ergebnisse sind durchweg positiv.

Die Umfrage führte das Institut „konkret Marktforschung GmbH“ für das Bremer Dentalunternehmen durch. Über 300 Kunden, die direkt bei der BEGO Produkte und Dienstleistungen kaufen, nahmen im Juli und August 2007 an der Umfrage teil.

Die Ergebnisse, die „konkret“ jetzt präsentierte, sind wieder durchweg positiv: Neun von zehn Befragten gaben an, mit der BEGO insgesamt zufrieden zu sein, davon waren 52% sogar sehr zufrieden. Entsprechend hoch ist auch die Weiterempfehlungsbereitschaft mit 93%. „Im Vergleich zu 2003 hat es die BEGO geschafft, dieses hohe Zufriedenheitsniveau zu halten“, resümiert die Marktforscherin Simone Windler. „Auch in den einzelnen Teilbereichen wurden durchgehend hohe Werte erreicht.“

Firmenmitteilung